

Die Presse (05.12.2008)

Die Strottern mischen mit ihrer großartigen neuen CD „i gabat ois“ das Wienerlied auf. Zwar unter größtmöglicher Aussparung von Larmoyanz und Weinseligkeit, dafür aber unter reichlicher Beigabe von wertvoller Poesie und galanter Melodie führen sie in die geheimsten Winkel der mal grausamen, dann wieder baatzwachen Wiener Seele...

Ihr Verhältnis zur Tradition ist indifferent. Und vielleicht gerade deshalb sind Klemens Lendl und David Müller alias Die Strottern dazu fähig, dem Wienerlied eine neue Dimension zu erschließen. Die tiefgründige Poesie der Texte von Peter Ahorner, Wolfgang Vincenz Wizlsperger, Helga Utz, Wilhelm Busch und Klemens Lendl selbst verbindet sich anstrengungslos mit einer minimalistisch - magischen Instrumentierung, wie man sie von Popgrößen wie Tom Waits kennt und schätzt. Als Gäste liefern Zitherspieler Karl Stirner, Harmonikagroßmeister Walther Soyka und Jazzmusiker Lorenz Raab funkelnde Soli. Dünnhäutige Anbetung, grimmiger Humor und selbstgewisse Überhöhung von Agonie wechseln einander bravourös ab.

Zu den Highlights zählen die Stadtbeschimpfung "Linz", der verzweifelte Lamourhatscher "I Gabat Ois Dafia" sowie das unvergleichliche "Dod und Dodal", wo sich sogar der Tod lebensmüde gibt.

(*Samir Köck*)

Ö1 Spielräume

Auf einmal tritt zu der Dreifaltigkeit Stimmen-Geige-Gitarre ein Fender Rhodes. Auf einmal gibts da ein Lied mit Harmonium und eine leicht angeschmutzte Gitarre. Herrlich, wenn man merkt, wie's weh tut. Zum Beispiel, wenn eine Überstimme mit scheinbar letzter Kraft über die Melodie gepresst wird. Vor allem: Hier geht's ums Erzählen - mit Ruhe und Bedacht und trotzdem immer mit Tempo, mit Zug, nichts klebt, alles fließt, geht so dahin, dass mir gar nicht auffällt, wie es mich rührt. Um noch ein Schäufelr draufzulegen: Ohne, dass ich es merke, hat sich eine Träne gelöst und rinnt die Wange hinab.

(*Albert Hosp*)

Wien Live (Dez08/Jän09)

Klemens Lendl singt und spielt Geige, David Müller spielt Gitarre und zusammen sind sie: Die Strottern und stehen für neues, innovatives Wienerlied. Jenes Genre, das sich im letzten Jahrzehnt nachhaltig vom Image der ewig gleich gespielten Heurigenmusik befreien konnte. Ja, es geht auch anders und jam man kann endlich wieder auf die Texte hören, denn da vernimmt man nicht bloß Wien-Klischees. Gerade und auch wenn von den beiden alte, ursprüngliche Wienerlieder ausgegraben werden.

Strotter sind im Altwiederischen vagabundierende Gelegenheitsarbeiter oder gar gelegenheitsdiebe. Die beiden Strottern kommen aber nicht aus dem Landl, sondern von der Pop-Musik und vom Jazz. Eine solide musikalische Ausbildung haben sie auch. Und das hört man auch, denn neben relativ klassisch klingenden Songs werden auch gerne andere Töne und Klangfolgen in den Liedern eingebaut.

Bei den Texten geht es den beiden- wie die frisch erschienene CD jetzt beweist- um das Poetische im Wienerischen, um die Sorgen und Nöte oder die kleinen Freuden der Wiener. Ihr Publikum ist daher amorph wie die Stadt: Arbeiter und Angestellte, Unternehmer und Studenten. Und eingeladen werden sie neben den Wienerlied-Festivals auch von Worldmusic-Events und Jazzveranstaltern. Auf der Neuen haben sie auch Gäste: Wiener Musik-Profis Walther Soyka und Vincenz Wizlsperger vom Kollegium Kalksburg und junge Jazzer wie Lorenz Raab und Wolfgang Schiffner.

(*Helmut Schneider*)

Liederbestenliste.de

„Glauben´s nur weil Sie saufen, dürfen´s mich schon zitieren?“, singt das Duo Klemens Lendl und David Müller, Die Strottern also, auf dem neuen Album I gabat ois, auf das man immerhin satte fünf Jahre warten musste. Eine Zeitspanne, die für viele Bands quasi tödlich wäre, da zu groß die Änderungen im Musikbusiness mit diesem steten schneller gehen als kommen. Da bleibt eigentlich nicht viel Platz für so viel Schaffenspause. Aber gut, untätig waren die beiden ja beileibe nicht, nur halt Tonträgerveröffentlichungsfaul.

Aber jetzt. Zwölf Lieder fanden ihren Platz auf dem Silberling – Lieder, die nicht unbedingt am Wienerlied kleben, sondern sich durchaus ihre eigenen Schneisen schlagen, und nur deshalb immer wieder mit dieser urbanen Musikform in Verbindung gebracht werden, weil Die Strottern erstens nahe bei Wien leben und zweitens der Wiener Wehleidigkeit, dem Wiener Gemüt und vor allem den großen Wiener Themen (Liebe und Tod, Geld und Alkohol) eine Herberge in ihren Texten geben. Wenn Liebe, dann aber gar nicht mal grantelnd, sondern melancholisch, oder gleich im Segment der Hassliebe, wie im Lied „Linz“ [„Linz“ sollte das Album ursprünglich heißen, da aber Linz die Europäische Kulturhauptstadt 2009 ist und das Album erst 2009 fertig wurde, gaben die Strottern alles, damit das Album nicht „Linz“ heißt; Anm.].

Einige Gastmusiker aus der österreichischen Jazzszene erweitern das musikalische Spannungsfeld und geben den ausdrucksstarken Texten von Wilhelm Busch (ja, dem Busch!), Wolfgang Vincenz Wizlsperger (Kollegium Kalksburg), sowie von Peter Ahorner, Helga Utz und nicht zuletzt von Klemens Lendl, die notwendige Prise, um den Wienerliedtraditionen ein Gegenwartsschnippchen zu schlagen. Herausragend sicherlich „Grüß Gott, ich bin das Wienerlied“ zur quasi Ehrenrettung desselben, die Bush-Vertonung „Zehn Guidn“, sowie Ahorners Geschichte über den Tod und sein Kind („Dod und Dodal“). Ein Album, das locker die nächsten fünf Jahre standhält. Erfreulich: Die Strottern hielten sich auf Trab und veröffentlichten gemeinsam mit der Jazzwerkstatt Wien bereits das nächste Album. Titel: Elegant.

(Manfred Horak)

Wiener Zeitung (06.12.2008)

Auch das wäre ja eine Weihnachtsaktion für den guten Zweck: Helfen Sie einer krisengebeutelten Branche – und kaufen Sie sich (oder jenen, die man so „seine Liebsten“ nennt) doch wieder einmal eine CD. Und am besten gleich aus Österreich, dessen Kulturszene nach aktuellen Studien ja nicht unbedingt im Mammon schwimmt. Der Vorzug dieser guten Sache: Dass auch der Wohltäter etwas davon hat – so er ein glückliches Händchen beweist.

Eine ergiebige Jazz-Quelle ist diesbezüglich das junge Label Cracked Anegg. [...]

Und wo wir gerade bei „subtil“ sind: Dergestalt gefällt auch das neue, teils angejazzte Album des Wienerlied-Duos „Die Strottern“. Dabei hat „i gabat ois“ emotional alles: Von der herzerreißend brüchigen Ballade bis zum Urwiener Schmäh.

(irr)

The Gap (Dez08/Jän09)

Lektion 1: Das Wienerlied hat seit jeher mehr mit dem Kunstlied zu tun als mit dem, was gemeinhin Volksmusik genannt wird. Lektion 2: Die Texte des Wienerlieds schauen „dem Volk“ nicht aufs Maul, sondern legen ihm eher was in den Mund. Warum dieser akademische Exkurs? Weil die Strottern diese Prinzipien in Reinform leben.

Die Herren Lendl und Müller nehmen das Wienerlied – trotz teils beißenden Humors – ernster als andere Proponenten dieses Genres, reduzieren es auf dessen Kern, nehmen ihm alle Süßlichkeit und bauen es von dort weg aus. Vielleicht manchmal ein Stück zu weit, etwa mit einem zu dick aufgetragenem Saxofon-Solo oder mit einem dissonanten Ausbruch. Insgesamt lebt diese Platte aber von charmannten Texten, vorgetragen mit augenzwinkernder Theatralik und stimmiger

Instrumentierung mit einer Reihe von Gastmusikern.

Strottern wurden früher Landstreicher genannt, die nach Verwertbarem suchten. Auf ihrem zweiten Album haben Lendl und Müller so manchen goldenen Gulden zu Tage befördert.

(Werner Reiter)

Concerto (Dez08/Jän09)

Zweimal zutiefst Österreichisches, schwarzer Humor, zweimal Lieder vom Saufen und vom Sterben, vom Dasein und Dortsein. Die zwei Klosterneuburger Klemens Lendl und Davis Müller aka Die Strottern gehen es ein klein wenig gemütlicher an als die Herren vom Kollegium Kalksburg. Nur bei der Besetzung tun sie sich wenig hervor, so haben sie sich unter anderem Wolfgang Vincenz Witzelsberger vom Kollegium, Lorenz Raab und Bernd Satzinger und Michael Bruckner geholt. Es hat sich bezahlt gemacht! Nein, keine Rede davon dass die beiden es nicht auch ohne Unterstützung geschafft hätten. Die Gäste machen den Sound halt ein wenig dichter und sorgen für die eine oder andere kleine Überraschung. Die Rede war auch davon die CD Linz zu benennen, um etwas Abstand zum "Wienerlied" zu schaffen, geworden ist es aber dann doch eine CD mit einem Nahverhältnis zum modernen Wienerlied, und folgerichtig wurde sie auch nicht Linz sondern "I gabat Ois" benannt. Nomen est omen: Sie geben wirklich alles! [...]

(akro)

Falter (19.11.2008)

Das Duo die Strottern hat fünf Jahre für sein drittes Album „I gabat ois“ (cracked an egg) gebraucht, und fast hätten sie es „Linz“ genannt“. Aber natürlich ist es doch wieder eine sehr wienerische Platte geworden. Die fein arrangierte Musik, die von iTunes völlig zu Recht als „World“ klassifiziert wird, steht mit beiden Beinen in der Schrammeltradition, ohne gestrig zu wirken. Die Stimmung ist grundsätzlich melancholisch, wobei das bei den beiden von Peter Ahorner getexteten Liedern ein Hilfsausdruck ist.

(Wolfgang Kralicek)

Kurier (16.11.2008)

Mit Gitarre, Violine und viel Schmah schafft das Duo eine überzeugende Neudeutung des Wienerlieds. Wichtig ist aber nicht der Modernisierungswille, sondern Freude und Virtuosität. Besonders zeitgemäß: Die "Ode an den Postverkehr".

(Michael Huber)

Jazzzeit (75)

Das Verhältnis der Strottern zum Wienerlied dürfte ein ähnliches sein, wie das vieler (Wahl-) Wiener zur Bundeshauptstadt. Mit dem ursprünglich als Titelstück vorgesehenen "Linz" sollte eine Distanz zu Wien und seinem typischen Liedgut geschaffen werden, in ihrer Hassliebe können die Oberösterreicher dem eigenwilligen Charme dieser Stadt aber nicht entfliehen. Zwar fällt die Musik von Klemens Lendl (vl, voc), David Müller (g, voc) mehr melancholisch als grantelnd aus, und wenn hier und da dezente E-Gitarrenklänge ertönen oder gestandene Jazzer als Gäste zugegen sind, wird klar, dass die musikalische Sensibilität der Strottern ebenso ausgeprägt ist wie der Hang zur sorgsamem Wortwahl. Ungeachtet dessen lassen sie es sich nicht nehmen, mit "Grüß Gott, ich bin das Wienerlied" zur Verteidigung des vielgeschundenen Genres anzutreten: "Glauben's nur weil Sie saufen, dürfen's mich schon zitieren?". Bei den Strottern ist die Tradition in guten Händen.